

# Kardinal-Wetter-Preis 2019 in Regensburg

Markus Weißer (33) wurde am 20. November 2019 in Regensburg mit dem Kardinal-Wetter-Preis der Katholischen Akademie in Bayern ausgezeichnet. Der Theologe erhielt die Auszeichnung bei einer abendlichen Akademischen Feier in der Universität

Regensburg für seine Dissertation mit dem Titel „Der Heilige Horizont des Herzens. Perspektiven einer trinitarischen Soteriologie im Anschluss an Karl Rahner“. Der Preis ist mit 1500 Euro dotiert.

## Laudatio auf den Preisträger

Erwin Dirscherl

Es ist für mich eine besondere Freude und Ehre, bei der heutigen Verleihung des Kardinal-Wetter-Preises der Katholischen Akademie in Bayern in unserer Universität die Laudatio übernehmen zu dürfen. Es gibt kaum eine Aufgabe, die ein Doktorvater lieber übernehmen würde.

Die herausragende Dissertationsschrift von Markus Weißer mit dem Titel „Der heilige Horizont des Herzens“ ist ein höchst eigenständiger und origineller Entwurf einer trinitätstheologisch entfaltenen Soteriologie, die den universalen Heilswillen Gottes unter besonderer Würdigung der Leiblichkeit des Menschen zum Strukturprinzip der Dogmatik macht. Durch seine umfassende, auch in den Anmerkungen breit belegte Kenntnis der Schriften Karl Rahners, gelingt es Markus Weißer zudem, einen substantiellen und sehr innovativen Beitrag zur immer noch lohnenden Erforschung dieses bedeutenden Theologen des 20. Jhs. zu leisten.

Die argumentativ, stilistisch und formal in jeder Hinsicht überzeugende, leidenschaftlich und zugleich differenziert argumentierende Arbeit verdient höchstes Lob und wurde deshalb mit summa cum laude bewertet. Die Arbeit macht Lust auf Karl Rahner, so hat es ein Kollege formuliert, und zeigt, dass die Dogmatik eine dialogfähige Disziplin ist, die sich besonders von der Bibel und der Exegese, aber auch von der praktischen Theologie inspirieren lässt und in diese Bereiche fruchtbar hineinzuwirken vermag. Und sie zeigt das Spezifikum der Theologie auf beste Weise, weil die Frage des Menschen nach Gott im Zentrum steht und um deren Bedeutung angesichts der Biblischen Offenbarung und der heutigen Situation des Menschen gerungen wird.

Die Rezension von Christoph Theobald aus Paris in der Theologischen Revue und erste Rezensionen zeigen, dass die Dissertation schon kurz nach ihrem



Prof. Dr. Erwin Dirscherl, Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Universität Regensburg, hielt die Laudatio auf den Preisträger

Erscheinen in der aktuellen Debattenlage Beachtung findet. Denn dieser Entwurf taugt auch als dogmatische Fundierung der Theologie von Papst Franziskus und seiner Rede von der grenzenlosen Barmherzigkeit Gottes, die zu leben unserer Freiheit und Verantwortung aufgegeben ist, wenn wir den Menschen nicht nur im Glücken, sondern auch im Scheitern ihres Lebens gerecht werden wollen. Darüber hinaus wird deutlich, dass Rahners Transzendentaltheologie zutiefst daran interessiert ist, die jeweils einzigartige Beziehung des/der Einzelnen zu Gott im konkreten, alltäglichen und auch liturgischen Leben zur Geltung und zur Sprache zu bringen, ohne dabei das Verbindende

zwischen allen Menschen zu vernachlässigen. Das uns alle Verbindende je neu zu finden ist die aktuelle Herausforderung in Kirche und Gesellschaft. Diese Suche fordert dazu heraus, dass wir uns auf das Wesentliche des menschlichen Lebens und auf die Not unserer Zeit besinnen, denn so Rahner: Wir wohnen alle in dem einen Leib, der unsere Welt ist.

Die konsequent theozentrische Ausrichtung erweist sich bei Markus Weißer als befreiend für das Verständnis einer Soteriologie, die von universaler Offenheit geprägt ist, sich von einer Sündenfixiertheit löst und sich auf das Geheimnis Gottes radikal einlässt. Diese Doktorarbeit ist ein erstaunlich ausgereifter Versuch, von der „Mutter aller Dogmen“ (Gott will das Heil aller Menschen) her eine trinitarische Theologie zu entwerfen. Der Titel: „Der Heilige Horizont des Herzens“ lässt schon spürbar werden, dass die Gottesbeziehung den Menschen im Zentrum seiner leibhaftigen und geschichtlichen Existenz berührt und die Eröffnung des transzendentalen Horizontes bei Rahner auf die Öffnung des menschlichen Herzens für Gott, den Nächsten und die Welt zielt. Die heilvolle Präsenz Gottes in der Schöpfung von Anfang an bis hin zum verheißenen Ende, in dem Gott alles in allem sein wird (1 Kor 15,28), steht im Zentrum und wird konsequent entfaltet. Weißer verknüpft das Ernstnehmen der objektiven Erlösung, dass Gott sich in Christus und im Hl. Geist all unserem Tun zuvorkommend universal in die Nähe der Menschen begeben hat, auf originelle Weise mit der Sakramententheologie Rahners. So gelingt es ihm in sehr nachvollziehbarer Weise, die Heilsbedeutung der Leiblichkeit, der Intersubjektivität und Solidarität in ihrer geschichtlichen Dramatik so zu markieren, dass eine Vermittlung von transzendentaler und heilsgeschichtlicher Dimension überzeugend herausgearbeitet werden kann und die Grenzen zwischen phänomenologischen, differenzhermeneutischen und transzendentalen Ansätzen in der Systematik relativiert werden.

Die Begriffe Theozentrik – Universalität – Dynamik prägen das theologische Denken des Verfassers und führen gleichzeitig zu einer begründeten Verbindung von Dogmatik und Ethik. Es gehört zum heilvollen Leben des glaubenden Menschen, sich mit der bleibenden Unbegreiflichkeit Gottes je neu auseinander zu setzen und sich ihm auch angesichts dieses Phänomens radikal

anzuvertrauen und in der Hoffnung zu überlassen. So wird auf überzeugende Weise die soteriologische Bedeutsamkeit einer Rede von der Unbegreiflichkeit Gottes und der Transzendentaltheologie insgesamt herausgestellt. Denn Erlösung bedeutet auch, mit den bleibend offenen Fragen und der Ambivalenz unserer Existenz, mit Schuld und Leid leben zu können und nicht daran zu Grunde zu gehen. Weil der Glaube und das Leben des Menschen über die Fragen rationaler Begründbarkeit im engeren Sinne hinausreichen, werden die Erfahrbarkeit, Spürbarkeit und Leibhaftigkeit des Heils immer wieder herausgestellt. Die Soteriologie erhält eine mystagogische Dimension, die im Leben des Menschen Spuren hinterlässt, weil die Beziehung zum Anderen und zu Gott uns unter die Haut geht.

Solche Spuren hinterlässt auch die Dissertation von Markus Weißer nach ihrer Lektüre, die nicht nur theologisch, intellektuell, sondern auch spirituell in jeder Hinsicht herausfordert und aufzeigt, dass die Theologie von Karl Rahner in ihrer prophetischen Weite noch lange nicht ausgeschöpft und zu Ende diskutiert ist. Heute sind wir in der glücklichen Lage, nicht nur mit den

*Die Begriffe Theozentrik – Universalität – Dynamik prägen das theologische Denken des Verfassers und führen gleichzeitig zu einer begründeten Verbindung von Dogmatik und Ethik.*

Spuren von Dr. Markus Weißer konfrontiert zu sein, sondern mit ihm selbst und seiner leibhaftigen Präsenz.

Lieber Markus, ich gratuliere Dir sehr herzlich zu diesem Preis und freue mich mit Dir! Ich freue mich auch darüber, dass Du der Theologie mit Deinem gerade begonnenen Habilitationsprojekt weiter erhalten bleibst und dass ich weiterhin mit Dir in bewährter, wohltuender und bereichernder Zusammenarbeit verbunden sein darf! Und ich freue mich jetzt zusammen mit der Festversammlung auf Deinen Vortrag! □

## Fundierung der Theologie von Papst Franziskus

Markus Weißers Doktorvater, Prof. Dr. Erwin Dirscherl, Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Universität Regensburg, lobte in seiner Laudatio vor rund 100 Gästen – unter ihnen viele Studierende, der Namensgeber des Preises, Kardinal Friedrich Wetter, und Uni-Vizepräsident Prof. Dr. Nikolaus Korber – die mit summa cum laude bewertete Dissertationsschrift des Preisträgers. Erste Rezensionen und Rezensionen, darunter jene des renommierten Pariser Theologen Christoph Theobald, zeigen an, so der Laudator, dass „dieser Entwurf auch als dogmatische Fundierung der Theologie von Papst Franziskus und seiner Rede von der grenzenlosen Barmherzigkeit Gottes taugt“.

Die heilvolle Präsenz Gottes in der Schöpfung stehe von Anfang an bis hin zum verheißenen Ende im Zentrum und werde konsequent entfaltet.

### Sensibilität für die anderen

Markus Weißer wies in seiner Rede dem entsprechend darauf hin, dass einseitige Fixierungen auf Schuld und Sühne nicht weiterführten. Eine umfassende Sichtweise erst lässt das christliche Erlösungsverständnis plausibel werden. Denn aus einer durch Christus vermittelten Freiheit erwächst – wie auch Papst Franziskus immer wieder betone – eine neue Sensibilität für die Anderen.

# Der Heilige Horizont des Herzens. Perspektiven einer trinitarischen Soteriologie

Markus Weißer

## Aktuelle Fragehorizonte

Wir leben in einem digitalen Zeitalter. Unser Lebenslauf und unsere Facebook-Chronik sollen gefüllt und möglichst lückenlos fortgeschrieben werden. Junge Menschen haben heute beruflich wie privat so viele Möglichkeiten wie nie zuvor und drohen gerade unter der Last scheinbar unbegrenzter Optionen zu zerbrechen. Wofür setzen wir unsere kostbare Zeit ein?

Latenter Rechtfertigungsdruck und Perfektionismus schaffen eine oft grausame Druckkulisse von Leistungsstandards und zeitlicher Optimierung. Das nur schwer greifbare Phänomen des „Burn-out“ gilt bereits als eine Art Volkskrankheit. Ähnlicher Druck entsteht durch Ideale von Werbung, Photo-shop und Instagram. Um ihnen zu entsprechen, gibt man einem Beauty- und Fitnesskult nach. Die Grenzen zwischen gesunder Selbstoptimierung und krankhafter Selbstüberforderung sind dabei fließend. Der Körper wird für viele zum Kultobjekt und Hassobjekt zugleich. Denn Beach-Body, Lifestyle- und Modetrends haben teils gravierende Schattenseiten. Essstörungen und Depressionen, Minderwertigkeitskomplexe und Mobbing sind nicht nur ein Thema an Schulen, sondern in unserer gesamten Gesellschaft.

Wer viele Entfaltungsmöglichkeiten und Potentiale hat, muss diese doch



Dr. Markus Weißer ist der Preisträger im Jahr 2019.

möglichst optimal nutzen, heißt es. Was mit der vermeintlich optimierten Förderung in Kindergarten oder Schule beginnt, findet seine Analogie in der Lebens- und Freizeitgestaltung. Man lebt vom jeweils nächsten Event und jagt von Selfie zu Selfie, um das Album

des Lebens auszufüllen. Man will am liebsten *alles* in diesem Leben einholen, nicht nur leben, sondern *erleben*.

Sind wir nicht geradezu verpflichtet zum Konsum und Genuss an der Tafel des Lebens, bevor das Verfallsdatum der scheinbar unbegrenzten Köstlichkeiten abgelaufen ist? Wer dies nicht tut, nicht will oder einfach nicht kann, gilt im jugendlichen Jargon auch gerne als „Opfer“.

In der Vielfalt dieser Phänomene spiegelt sich eine Angst des Ungenügens und des Versagens angesichts des Möglichen oder Unmöglichen. Sie ist charakteristisch für eine immer schneller beschleunigende, reizüberflutete und funktionalisierte Welt der Komparative. Immer mehr, immer höher, schneller, weiter, effektiver. Körperlich, zeitlich, beruflich: Optimierung und Wachstum.

Die Angst des Ungenügens und Versagens wirft die Frage auf, wie all die hohen Erwartungen mit uns und unseren Schwächen versöhnt werden können. Wer oder was fängt uns auf, wenn wir hinter den gesellschaftlichen oder moralischen Idealen zurückbleiben? Worin liegen Sinn und Ziel unseres Lebens, das so selten ein ideales ist? Was kann es erfüllen, wenn es nicht vergeblich sein soll? Was trägt uns in Freude und Hoffnung, Trauer und Angst? Was trägt uns – über unsere Grenzen und die Grenze des Todes hinaus?

Der Mensch ist ein fragendes und fragwürdiges Wesen. In Zeiten künstlicher Intelligenz und maschineller Perfektion wird die vermeintliche menschliche Unzulänglichkeit umso drängender bewusst. Was oder wer rechtfertigt mich und mein Dasein und welchen Ansprüchen soll es genügen?

Das Christentum hätte ein erlösendes Evangelium, eine frohe und befreiende Botschaft für die bedrückenden Ängste unserer Zeit. Aber man scheint nicht in der Lage, es angemessen zu kommunizieren. Für viele Menschen ist das christliche Verständnis von

Erlösung heute kaum nachvollziehbar. Und genau darauf zielt heutige Soteriologie.

## Soteriologie – worum es dabei geht

Alle Dogmen des Christentums lassen sich letztlich auf *eine* ursprüngliche Grunderfahrung zurückführen: Die feste Überzeugung der Urgemeinde, dass Gott selbst sich *durch* seinen Christus für *uns* in der Geschichte offenbart hat, um uns *in* seinem Geist auf den Weg des Lebens, d.h. der Liebe und Gemeinschaft mit ihm zu führen. Auf diesem Kern gründet die Fixierung und Tradierung des Evangeliums. Darauf basieren alle dogmatischen Aussagen der ersten Konzilien sowie die Argumentationen der Kirchenväter.

## In Zeiten künstlicher Intelligenz und maschineller Perfektion wird die vermeintliche menschliche Unzulänglichkeit umso drängender bewusst.

Bei der Entfaltung und Entwicklung der zentralen Glaubensinhalte steht die Soteriologie immer im Zentrum. Die in ihrer konkreten Gestalt unerwartete und überwältigende Erfahrung des Erlösens Gottes durch Jesus, den Messias, wird in der realen Präsenz seines Geistes gleichsam zur Mutter aller Dogmen.

Die Soteriologie versteht sich dabei als erhellende Rede vom Heil, von der σωτηρία des Menschen durch Gott. Der griechische Begriff σωτηρία kann Heil, Rettung, Erhaltung, Wohlergehen, Sicherheit, Dauer, Bestand etc. umschreiben. Das Verbum σωζειν hat entsprechende Konnotationen: gesund machen, retten, wiederherstellen, am Leben erhalten, glücklich ans Ziel oder nach Hause führen und bewahren.

Aus biblischer Sicht ist der sich offenbarende und in seiner Liebe schenkende Gott selbst das Leben, die rettende und erfüllende Vollendung seines Geschöpfes. Das heißt, Gott selbst ist das Heil des Menschen. Karl Rahner weist zu recht darauf hin, wenn er schreibt: „Von daher ist an sich die ganze Theologie der Heilsgeschichte, von der die Lehre von ‚Gott an sich‘ – Theologie schlechthin – gar nicht adäquat abgehoben werden kann, Soteriologie.“ Sie sollte daher auch „nie auf eine bloße Lehre von der Sündenvergebung allein eingeschränkt werden.“ Die Rede von Erlösung und Vollendung ist kein einzelner Traktat neben anderen, sondern der rote Faden, der alle Teilbereiche der Dogmatik miteinander verbindet.

Erlösung betrifft *nicht* nur Sünde und Schuld – das wird erst in der westlichen Theologie seit Augustinus das absolut dominante Thema, das alles andere überlagert. Seitdem denkt man nur noch in juristischen Kategorien von schuldig und unschuldig – eben typisch römisch.

Erlösung betrifft primär die Not und das Leiden der Menschen und muss dafür sensibel sein. Sie betrifft *alle* Dimensionen des Menschseins, negative und positive. Oft reden wir nur über eine Erlösung von..., Befreiung von..., also über das Negative. Aber was ist eigentlich mit dem positiven Ziel? Die Theologie spricht hier vom Heil, also von der Rettung, Bewahrung und Erhaltung dessen, was gut ist und unser Leben wertvoll macht. Die Vollendung dessen, was jetzt vielleicht noch unheil ist. Was wird aus unseren Beziehungen über den Tod hinaus? Was verleiht unserer Freundschaft, Treue, Liebe usw. Bestand? Was vollendet sie?



Zum Gruppenfoto versammelten sich (v.l.n.r.) Laudator und Doktorvater Erwin Dirscherl, Akademedirektor Achim Budde, Markus Weißer, Kardinal Friedrich Wetter und Dekan Thomas Schärtl-Trendel.



Begrüßung: Prof. Dr. Thomas Schärfl-Trendel, Dekan der Fakultät für Katholische Theologie an der Universität Regensburg.



Grußwort für die Universität Regensburg: Vizepräsident Prof. Dr. Nikolaus Korber, Professor für Anorganische Chemie.



Grußwort für die Diözese Regensburg: Domdekan Prälat Johannes Neumüller.

Die Vollendung der gesamten Schöpfung steht immer noch aus, darauf weist das Judentum uns zurecht immer wieder hin. Paulus weiß noch darum, dass die gesamte Schöpfung seufzt und in den Wehen liegt. Auch für Christen ist nicht einfach schon alles Friede, Freude, Eierkuchen... Die oft so triumphalistische Predigt, dass mit Jesu Kreuzestod alles schon erlöst sei, ist zynisch gegenüber allen, die heute noch leiden – das hat J. B. Metz zurecht betont.

Die oft so fromm anmutende Fixierung des christlichen Erlösungsglaubens auf Kreuz, Sünde und Schuld ist eine fatale Verengung des westlichen Erlösungsverständnisses, die Wesentliches ausblendet: Schon im Leben und in der Verkündigung Jesu ereignet sich eine Befreiung und Erlösung: In der Begegnung mit Jesus und seiner Botschaft, die ihn zwar ans Kreuz führt, aber sich nicht auf dieses Kreuz reduzieren lässt.

Jesus vermittelt eine Beziehung zu Gott, indem er die universale Liebe, die Gott ist, schon hier und jetzt erfahrbar, leibhaftig spürbar werden lässt. In der Zuwendung zu den Armen, in der Vergabung und Versöhnung, im gemeinsamen Feiern, Essen und Trinken, in der Pflege von Kranken und Sterbenden. Darin wird Gott als Dynamik der Liebe erfahrbar und unter uns neu wirksam – auch wenn ihre Erfüllung noch aussteht. Zugleich zeigt sich, wie weit diese Liebe wirklich trägt: Stark wie der Tod ist diese Liebe, die nun jeden Menschen persönlich anspricht.

Die Zusage Gottes – sein Wort – ist durch Christus mit dem Schicksal jedes Menschen auf immer und ewig verbunden. Durch das Schicksal dieses *einen* Menschen spricht Gott *alle* Menschen *als* Menschen an: Er wird durch ihn erfahrbar, spürbar präsent, inmitten unserer menschlichen Fragen und Sorgen, Not und Schuld. Papst Franziskus erinnert uns an diesen zentralen Kern des christlichen Glaubens: „Zuerst möchte ich jedem die erste Wahrheit sagen: ‚Gott liebt dich.‘ Wenn du das schon mal gehört hast, egal, ich möchte dich daran erinnern: Gott liebt dich. Zweifle nie daran, egal, was dir in deinem Leben passiert. Egal in welcher Lebenslage du dich befindest, du bist unendlich geliebt.“ (Christus vivit, Nr. 112)

Dieses menschengewordene Wort Gottes, seine Zusage, zielt darauf, dass wir uns und unser Leben verwandeln lassen. Die Wandlung betrifft bei der sonntäglichen Eucharistie nicht nur die Bedeutung von Brot und Wein, sondern auch die Gemeinde, uns selbst. Es geht um einen neuen Lebenswandel und ein Bewusstsein, aus dem heraus wir leben und uns befreit für andere einsetzen.

Die westliche Theologie fixiert sich im Laufe der Zeit auf eine Bilanzierung von Sünde und Schuld und entwickelt daraus Theorien, die allmählich eine fatale Eigendynamik entwickeln. Dieses Denken verzerrte zunehmend das christliche Gottesbild. Plötzlich muss eine Schuld bei Gott bezahlt werden, biblische Motive werden völlig aus dem Zusammenhang gerissen und mit rechtlischem Denken vermischt. Luther fragt sich verzweifelt: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Und Friedrich Nietzsche fragt irgendwann leider zu Recht, was für ein perverser Glaube das eigentlich sei, wenn Gott unbedingt Christi Blut sehen will, um sich mit uns zu versöhnen.

All das entspricht aber gar nicht den Texten und der Botschaft der Bibel, wenn man alte Motive wie Opfer, Sühne etc. nicht aus ihrem Zusammenhang reißt, sondern im Kontext des Kultes Israels liest und versteht. Sühne hat nichts mit Vergeltung zu tun wie im germanischen Recht, sondern ist eine von Gott selbst geschenkte Möglichkeit des

## Zum Hintergrund

Kardinal Friedrich Wetter, der Namensgeber des Preises, war von 1982 bis 2008 als Erzbischof von München und Freising zugleich Protektor der Katholischen Akademie in Bayern, die ihm durch die Stiftung des nach ihm benannten Preises dafür dankte. Seither wird er jedes Jahr für theologi-

sche Dissertations- oder Habilitationsschriften verliehen. Die Vergabe des mit 1.500 Euro dotierten Preises erfolgt nach enger Absprache zwischen der Akademie und den katholischen Fakultäten und Instituten an den bayerischen Universitäten.



Akademiedirektor PD Dr. Achim Budde (li.) verlieh zum ersten Mal einen Kardinal-Wetter-Preis. Er verlas

die Urkunde und übergab sie an Dr. Markus Weißer, der auch einen Scheck in Höhe von 1500 Euro erhielt.

Neuanfangs – analog zu unserem Bußsakrament. Will Gott Blut sehen? Nein! Blut kann nach dem Verständnis des AT gar nicht geopfert werden. Eine genaue Analyse der Motive zeigt das ganz deutlich. Vielleicht wird aber auch in diesem Rahmen schon deutlich, warum ich die Rekonstruktion des biblischen, jüdisch-christlichen Gottesverständnisses für *die* zentrale Aufgabe christlicher Soteriologie halte und warum ich in meiner Arbeit vor allem bei einer präzisen Analyse dieser sperrigen und heute dringend erläuterungsbedürftigen Motive Opfer und Sühne ansetze, die in Liturgie und Lehre (leider) nach wie vor dominieren.

### *Die westliche Theologie fixiert sich im Laufe der Zeit auf eine Bilanzierung von Sünde und Schuld und entwickelt daraus Theorien, die allmählich eine fatale Eigendynamik entwickeln.*

Das Kreuz ist kein Erlösungsmechanismus. Auf so eine Idee kommt nur, wer den Kreuzestod Jesu von seinem Leben und seiner Botschaft völlig isoliert und die alttestamentlichen Motive, die zur Deutung seines Todes im Neuen Testament herangezogen werden, nicht mehr versteht. Die Aufarbeitung biblischer Grundlagen ist angesichts ihrer fatalen Rezeptionsgeschichte essentiell notwendig.

In Jesus begegnet die bedingungslose Liebe des göttlichen Vaters, die sich an freie Adressaten wendet. Sie kann abgelehnt werden. Liebe zwingt nicht. Und doch zeigt sich ihre Macht, weil diese Liebe – Gott selbst – letztlich den längeren Atem hat als Hass, Gewalt und Vernichtung. Die gesamte Existenz Jesu

wird zum Zeichen einer ebenso grenzenlosen wie siegreichen Liebe. Ein Zeichen und Werkzeug Gottes, das nicht mehr übersehen werden kann – wie auch immer man sich dazu verhält. Es ist eine universal offene Einladung, sich von dieser Liebe berühren und verwandeln zu lassen, die uns unter die Haut geht, mitten ins Herz. Es wäre die primäre Aufgabe der Kirche, die Spürbarkeit und Tragweite solcher Liebe zu transportieren: Vermittler, nicht Kontrolleure der Gnade zu sein, wie Papst Franziskus völlig zu Recht betont (vgl. EG 47).

### **Perspektiven einer trinitarischen Soteriologie**

Nur grob seien drei Perspektiven skizziert, die sich im Anschluss an Karl Rahner entfalten lassen:

**a) Im soteriologischen Zentrum** steht das Mysterium schlechthin, das Heilige Geheimnis unserer Existenz, in das hinein sich der Mensch gelassen und gelöst – erlöst – loslassen kann und letztlich loslassen muss. Damit verbunden ist ein existentieller Exodus, ein Auszug in glaubender und liebender Hoffnung auf Gott hin, den Ursprung und das Ziel allen Lebens. Denn der biblische Gott sprengt die selbstgemachten Götzen unserer Egoismen und Projektionen. Er unterwirft sich weder der menschlichen Vorstellung noch lässt er sich in das Koordinatensystem gegenständlichen Zugreifens und Begreifens einordnen. Nur die nüchterne Wahrnehmung und aktive Annahme des unverfügbaren Mysteriums, das (scheinbar) stumm über uns waltet, lässt uns wahrhaft frei werden, um das Mögliche zu tun und das Unmögliche Gott zu überlassen. Ein Gott, der nach dem Zeugnis Jesu als barmherziger Vater jeden Menschen abgrundtief liebt und seine Sonne aufgehen lässt über Gut und Böse (vgl. Mt 5,43-48). Zur Offenheit



Die musikalische Gestaltung des Abends hatten Franz Günthner (li.) am Piano und Hans Jürgen Huber mit seiner Trompete übernommen.



Zwei Regensburger Theologen im Gespräch: Prof. Dr. Erwin Dirscherl (re.) und Prof. Dr. Christoph Dohmen, Professor für Exegese und Hermeneutik des Alten Testaments.

für diesen Gott, über den wir nicht verfügen, gehört die liebende Annahme unserer selbst, unserer Grenzen und Begrenzungen, sowie des Nächsten in seiner letzten Unverfügbarkeit. Der Mensch, der offen bleibt für den je größeren Gott, seinen Willen und sein undurchsichtiges Walten, erlangt die höchste Freiheit, die denkbar ist: die innere Freiheit von sich selbst, dem Zwang seiner Ideale, Erwartungen und Eigeninteressen. All dies gelassen loszulassen – auch sich selbst – führt dazu, sich im Vertrauen auf Gott dieser Welt neu zuwenden zu können und die Not des Anderen zu sehen. Es ist eine unkalkulierbare Transzendenz, die uns

### Das Ausmaß und die Wirksamkeit göttlicher Liebe begegnet in der Barmherzigkeit des Gekreuzigten.

über uns selbst hinausführt. Nur der sich in diese Transzendenz hinein lassende Mensch überwindet die starren Grenzen seiner angstvollen Selbstbehauptung und seine krampfhaft egozentrikt zugunsten einer gelösten und erlösten Proexistenz: Er ist frei, um für den Anderen da sein zu können. Solche Liebe „macht glücklich; aber nur, wenn sie nicht ihr eigenes Glück sucht“, so Karl Rahner. Sie verlangt einen Exodus des Egos, der nicht Gleichgültigkeit oder resignative Selbstpreisgabe bedeutet, sondern echte Selbstwerdung durch vertrauende, hoffende und liebende Selbsttranszendenz, ohne das Ziel dieser Dynamik schon ausloten zu können. Spätestens im Sterben, das das gesamte Leben schon durchwaltet, wird uns der Absprung ins Bodenlose abverlangt. Die Frage, ob wir uns in diese Unbegreiflichkeit und Unverfügbarkeit loslassen können, ist eine Frage, die sich nicht erst am Ende stellt, sondern bereits mitten im Alltag: Kann ich mich auf den Anderen/das Andere, das Undurchschaubare und nicht Beherrschbare einlassen?

Das Potential einer theozentrischen Soteriologie, die diese offene Transzendenz in die Mitte rückt und die existentielle Bedeutung des biblischen Gottesverständnisses in seiner Tragweite erschließt, ist enorm. Dies führt fast zwangsläufig in eine zweite Perspektive. Denn wer oder was gibt uns eigentlich

die Zuversicht, dass der Weg in den un verfügbaren – Heiligen – Horizont unserer liebenden Hoffnung wirklich glückt?

**b)** In der **soteriologischen Vermittlung** stellt sich die Frage, ob und inwieweit der Mensch das Wagnis seiner Existenz in Liebe überhaupt eingehen kann. Was berechtigt zu der Hoffnung, dass unsere Selbstlosigkeit sich nicht in totaler Sinnlosigkeit verliert und wir letztlich doch die Dummen sind? Ist der Einsatz unserer Zeit für den Anderen nicht nur Zeitverschwendung? Bringt er nicht nur Leid und Schmerz? Wie ließe sich die Liebe und ihr hoffender Exodus in das un verfügbare Mysterium Gottes rechtfertigen? Was trägt unseren Vertrauensvorschuss, den Glauben an die Erfüllung solcher Liebe? Was oder wer schenkt uns die gelassene Freiheit von uns selbst für echte Proexistenz, ein Dasein-Für? Damit ist der existentielle Zusammenhang zwischen unserer Gottesbeziehung und dem Messias erreicht, der uns die Macht der Liebe, die Gott ist, produktiv vor Augen führt. Das Ausmaß und die Wirksamkeit göttlicher Liebe begegnet dabei in der Barmherzigkeit des Gekreuzigten; aber ihre Tragweite und rettende Kraft ist für uns erst durch die Erfahrung seiner Vollendung in der Auferstehung greifbar. Der eschatologische Heilmittler ist für Karl Rahner jene Existenz, durch die der siegreiche Durchbruch der Herrschaft Gottes endgültig für alle Menschen greifbar, erlösend erfahrbar wird, insofern sie in diesem einen Menschen das Ziel und die Vollendung jedes Menschen erkennen: Ein Leben in der Liebe, die nicht nur Ausgrenzung, Hass und Gewalt, sondern auch die Grenzen des Todes durchbricht. In der Nachfolge Jesu ergibt sich schließlich eine dritte Perspektive.

**c)** Die **soteriologische Wandlung** im Heiligen Geist, der immer schon als innere Dynamik der gesamten Heilsgeschichte auf die erlösende Selbstoffenbarung Gottes hindrängt. Es ist der Geist des Trostes und der Freiheit, der Liebe und der Suche nach der Ausdrücklichkeit dessen, was im Herzen jedes Menschen immer schon wirksam ist. Der Mensch muss diese existentielle Bestimmung und Ausrichtung auf das geschichtlich greifbare Wort Gottes „nur“ zu einer frei vollzogenen existentiellen Haltung, zur Wirklichkeit seines

Lebens werden lassen. Und zwar im Vertrauen darauf, dass diese unbedingt für uns da sein wollende Liebe tatsächlich alles überwinden kann, wenn wir uns ihr übereignen. Solche Liebe beseitigt zwar nicht die Schuld, das Leid und die Not dieser Welt – obgleich sie diese zu lindern vermag. Aber der Mensch kann in ihr spürbar Hoffnung schöpfen, Beistand mitten im Elend – ein Licht in der Finsternis.

Wer am Geiste Jesu teilhaben will, an seiner befreienden und erlösenden Liebe, der kann nicht anders als sich der Grenzenlosigkeit dieser Liebe anzuvertrauen. Daraus ergibt sich, wie Ch. Theobald betont, eine bestimmte Haltung der Gastfreundschaft als christlicher Lebensstil. Papst Franziskus macht deutlich, dass wir durch die Begegnung – oder Wiederbegegnung – mit der Liebe Gottes „von unserer abgeschotteten Geisteshaltung und aus unserer Selbstbezogenheit erlöst“ werden, um uns selbst zu überschreiten. Diese Haltung weckt in uns neue Sensibilität für die Sorgen und Nöte unserer Mitmenschen (vgl. EG 8 f.).

Das bedingungslose Angenommensein durch eine unbegreifliche Liebe, die allen Menschen zugeachtet ist und jeden einzelnen in seiner Unverwechselbarkeit und Einzigartigkeit bejaht, die uns je persönlich anspricht, über uns hinausführt, einen Horizont von Sinn und Hoffnung eröffnet, den wir nicht erst selbst verdienen oder gewährleisten müssen – das dürfte eine zeitlos frohe Botschaft sein, die in einer Leistungsgesellschaft globaler Märkte, zeitlicher Optimierung, funktionaler Nutzenmaximierung und ästhetischer Ideologisierung aktueller denn je ist. Dieses bedingungslose Angenommensein aus reiner Gnade gibt uns die Kraft und die Gelassenheit, unsere kostbare Zeit für andere einzusetzen, sie mit ihnen zu teilen und dabei Beziehungen zu knüpfen, deren unendliches Geflecht in jener unsterblichen Wirklichkeit geborgen ist, die wir stammelnd Gott nennen.

Christliche Erlösung ist dabei kein fertiger Zustand, sondern eine befreiende und ermutigende Dynamik, auf die man sich einlassen muss, um sich selbst immer wieder gelassen loslassen zu können. Eine Haltung, die man nicht „hat“, sondern der man sich je neu anvertrauen muss. Das christliche Verständnis von Erlösung trägt die Signatur der Hoffnung. Aber wie würde Paulus sagen: Ich weiß, worauf bzw. auf wen

ich meine Hoffnung gründe. Es ist also eine begründete Hoffnung, die in der Ostererfahrung und festen Überzeugung gründet, dass die Macht der Liebe – Gott – stärker ist als Hass und Vernichtung, stärker sogar als der Tod. Und dies, meine Damen und Herren, ist und bleibt aus christlicher Sicht die „Mutter aller Dogmen“. □

Zur weiteren Lektüre: Weißer, Markus: *Der Heilige Horizont des Herzens. Perspektiven einer trinitarischen Soteriologie im Anschluss an Karl Rahner (FThSt 186)*, Freiburg – Basel – Wien 2018.

Weißer, Markus: *Die Frage nach Erlösung als Frage nach Gott. Perspektiven einer trinitarischen Soteriologie*, in: *ZKTh 140* (2018), 244-262.

## Presse

**Universität Regensburg Media Relations & Communications**  
21. November 2019 – Dr. Markus Weißer wurde am 20. November 2019 in Regensburg mit dem Kardinal-Wetter-Preis 2019 ausgezeichnet. (...) Weißers Doktorvater, Prof. Dr. Erwin Dirscherl, Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Universität Regensburg, lobte in seiner Laudatio (...) die mit summa cum laude bewertete Dissertationsschrift des Preisträgers. (...) Kardinal Friedrich Wetter, der Namensgeber des Preises, war von 1982 bis 2008 als Erzbischof von München und Freising zugleich Protektor der Katholischen Akademie in Bayern, die ihm durch die Stiftung des nach ihm benannten Preises dafür dankte.

**Weidener Tag**  
30. November 2019 – Die Dissertation von Markus Weißer beschäftigt sich mit nichts weniger als dem inneren Strukturprinzip der gesamten Dogmatik – der Soteriologie. Weißer rekonstruiert kritisch den Sinn traditioneller Erlösungsmotive und verbindet ihn mit einem innovativen Neuzugang. Statt einer Fixierung auf Sünde und Schuld rückt er das Ziel des christlichen Erlösungsverständnisses ins Zentrum – das Heil der Welt.